

Beloved Assassin

Geliebter Mörder

Von Saya_Takahashi

Kapitel 22: Die Augen des Mädchens

Sakura war auf der Fahrt eingeschlafen, und nur widerwillig öffnete sie die Augen, als das Auto endlich sein Ziel erreichte. Sie staunte jedoch nicht schlecht, denn gegen ihre Erwartung waren sie nicht in die Stadt gefahren, sondern aufs Land. Und hier inmitten von Feldern, stand ein kleines Häuschen, das Sakura an alte Fernsehserien erinnerte. Es fehlte nur die Tiere, und schon wäre sie sich wie auf einem Landgut vorgekommen. „Hier wird uns keiner vermuten“, sagte Itachi und holte eine Tasche aus dem Kofferraum. Auf Sakuras fragenden Blick hin lächelte er etwas und schloss dabei das Auto.

„Ich hab eine Arztpraxis ausgeraubt. Alles hier drin. Wird leer sein, wenn ich mit euch fertig bin.“

Sakura musste über seinen Scherz schmunzeln, ehe sie sich von Sasuke zum Haus helfen ließ. Sie folgten Itachi durch den Vorgarten, als die Tür aufgerissen wurde.

Sakura schrak im ersten Moment zusammen, doch dann flogen die blonden Haare geradewegs auf sie zu, und herzlich wurde sie von Naruto in die Arme genommen.

„Gott!“, rief er und schluchzte lauthals. „Gott Sakura!“

Sakura ignorierte die Schmerzen, die Naruto durch seine ungestüme Geste verursachte und legte ihm sachte die Hand auf den Rücken. „Du weinst doch nicht etwa?“, fragte sie heiser, ohne sich ihrer eigenen Tränen bewusst zu sein. „Ist doch alles gut, Naruto.“

„Gut?“ Naruto drückte Sakura etwas von sich und sah an ihr hinunter. „Das nennst du gut? Du siehst aus, als ...“

„Überleg dir, was du sagst“, lächelte Sakura. „Werd jetzt nur nicht frech.“

„Gott!“, entfuhr es Naruto wieder und erneut schloss er Sakura in die Arme. „Dass du so was mit mir machst! Ich bin fast umgekommen vor Sorge! Ich hätte am liebsten alles auseinander genommen! Du hättest mir sagen müssen, wo ihr seid!“

„Du hättest aber nicht kommen dürfen“, erwiderte Sakura, doch war sie innerlich so froh, Naruto bei sich zu wissen, dass sie es kaum aussprechen konnte. „Du warst ... doch sicher ...“

„Sicher!“, jammerte Naruto nur. „Meinst du, dass bedeutete mir was, wenn ich nicht weiß, ob du in Sicherheit bist?“

Sakura schmerzte das Herz, als er das sagte. Sie drückte ihn fest an sich und musste an sich halten, nicht noch mehr Tränen zu vergießen. „Du bist ... unmöglich“, brachte sie geradeso heraus, ehe ihre Beine nachgaben und sie sich auf Naruto stützen musste.

„Wir sollten reingehen“, sagte Itachi schnell und griff Sakura am Ellbogen. „Ich werde

zuerst nach dir sehen müssen. Was ist mit dir?“, wandte er sich an Sasuke, dessen Miene gleichgültig wirkte.

„Ich bin okay. Kümmere dich um Sakura.“

„Und die Verbrennungen?“ Itachi runzelte die Stirn. Sakura hatte ihm vorhin im Wagen davon erzählt; Sasuke selbst hätte es nie erwähnt.

„Kümmere dich um Sakura“, wiederholte Sasuke kalt.

„Du hast dich verbrannt?“ Naruto sah Sasuke an, als wäre dies ein Weltuntergang mehr und fast schien es, als würde er gleich wieder mit Schluchzen beginnen. „Doll?“

„Sorg dich lieber um deine eigene Gesundheit“, knurrte Sasuke nur und ging ins Haus. Es kostete ihm unendliche Mühe, dem blonden Vogel keine rein zuhauen, denn immerhin hatte er sich seinen Anweisungen widersetzt. Naruto hätte in Tokio bleiben müssen, doch zog er es scheinbar vor, sich ebenfalls in Gefahr zu bringen.

„Er macht sich nur Sorgen“, übersetzte Sakura Naruto flüsternd, als dieser ein deprimiertes Gesicht zog. Sie grinste leicht, und auch Naruto lächelte mäßig.

„Er besaß noch nie das Talent, mit Worten umzugehen“, gab Naruto ebenso leise zurück. „Aber immerhin hat er mich heil gelassen ...“

„Wenn du nicht die Kappe hältst, können wir das gerne ändern!“, rief Sasuke keine Sekunde später aus dem Wohnzimmer.

„Spritzen?“, quiekte Sakura, als Itachi die Nadel aufsteckte und prüfte, ob alles seine Richtigkeit hatte. „Ich vertrag keine Spritzen, ehrlich nicht!“ Sakura rutschte tief in die Kissen und überlegte für eine Sekunde, um Hilfe zu schreien. „Wirklich, ich bin ... allergisch!“

„Allergisch?“ Itachi musste grinsen. Er zog eine zweite Spritze auf und lachte, als Sakura ihn mit walnussgroßen Augen anstarrte, als wäre er der Teufel persönlich.

„Gegen was genau?“

„Gegen ...“ Sakura rang um Worte und verfolgte die Spritze wie eine lästige Fliege, die sie erwischen wollte. „Spritzen, im Ernst. Ich reagiere mit ... Hyperventilieren und Übelkeit, und Herzstillstand und ... Tot, ja genau! Itachi, das ist ... niiicht!“, kreischte Sakura, kaum das Itachi nach ihrem Arm greifen wollte. „Mir geht's schon wieder ... richtig gut, weißt du? Man könnte sogar sagen, dass es mir blenden geht, sogar besser als blendend!“

„Sakura“, sagte Itachi mit der Autorität eines Arztes. „Das hier ist wichtig. Der Blutverlust hält sich in Maßen, aber du wirst doch sicher wissen, dass es unumgänglich ist ...“

„Gibt's keine ... Brausetabletten? Wenn mir Eisen fehlt und das alles, dann kann ich doch ...“

„Sakura“, begann Itachi wieder. „Du wirst doch vor diesem kleinem Pieks keine Angst haben? Du wirst gar nichts merken, versprochen. Und es ist so schnell vorbei ...“

„Es soll erst gar nicht anfangen!“ Sakura ließ die Spritzen keine Sekunde aus den Augen. Sie griff nach einem Kissen und hielt es abwehrend vor sich. „Ich mach alles mit, aber ... keine Spritzen, Itachi!“

„Sakura“, sagte Itachi zum dritten Mal. „Wenn du mir keine Wahl lässt, rufe ich Sasuke. Dann wird er dich festhalten müssen ...“

„Wie?“ Sakuras Stimme schrillte förmlich. „Dann schreie ich! Und ich weine, und ich schreie noch mehr und ich werde treten und schlagen und beißen ...“

Itachi seufzte, obwohl er innerlich feixte. Als er noch als Arzt gearbeitet hatte, hatte er viele Patienten wie Sakura gehabt.

Auf der Kinderstation ...

„Wir wissen beide, dass du viel zu schwach wärst, um dich zu wehren, hmm?“

„Dann rettet mich eben Naruto!“

„Naruto wird ebenso einsehen, dass die Spritzen für dich unerlässlich sind.“

„Dann Hinata!“

„Sasuke?“, rief Itachi so augenblicklich, dass Sakura fast vom Bett fiel. Sie sah ihn an, als wäre er der größte Verräter überhaupt, drapierte sämtliche Kopfkissen vor sich und wirkte wie jemand, der sich gegen eine ganze Armee verteidigen musste.

„Ihr werdet mir keine Spritzen geben!“, fauchte sie, zog auch noch die Decke vor sich und hoffte, dass Sasuke Naruto verprügelte und beschäftigt war.

Aber sollte er nur kommen, dachte sie. Bis zum letzten würde sie den beiden standhalten, und eher würde ihnen die Spritze im Arm stecken als ihr!

Doch kaum glitt die Tür auf, fiel sämtlicher Mut von Sakura ab. „Komm nicht rein! Ich renn weg, ich ...“

„Was wird das?“ Sasuke ignorierte Sakuras Gebärden und sah Itachi fragend an. Er bemerkte die Spritze und musste das Grinsen hinunterschlucken.

„Sakura möchte festgehalten werden ...“, sagte Itachi betont fachmännisch, als Sakura schon wieder lauthals schrie.

„Gar nicht wahr!“, rief sie mit hoher Stimme. „Aber ich bin ... wirklich Sasuke, ich bin überempfindlich! Ich werde umkippen, und ich stehe nie wieder auf! Und außerdem fühl ich mich ... richtig kräftig, und ... und ...“ Sakuras Satz ging in ihrem nachfolgenden Gekreische unter, als Sasuke in den Raum trat.

„Geh weg! Kommt mir nicht zu nah! Alle beide, ich ...“ Sakura krabbelte fast in die Wand, als sich Sasuke ihr Schritt für Schritt näherte. „Okay!“, schrie sie. „Gut, ihr ... ihr habt gewonnen! Ich nehm die Spritze, aber ... geh weg, Sasuke!“

„Siehst du, geht doch.“ Itachi lächelte, unterdrückte aber die glucksenden Geräusche.

„Am Ende gewinnt immer der Onkel Doktor ...“

„Soll ich warten?“, fragte Sasuke und grinste hinterhältig. „Falls es sich der Patient doch anders überlegt?“

Sakura erstarrte, doch dann schüttelte sie heftig den Kopf. „Tu ich nicht“, versprach sie mit flatternder Stimme, als stehe sie kurz vor einer Ohnmacht. „Echt nicht. Ich ... muss nur kurz ... durchatmen.“

Sasuke grinste leicht, ehe er kommentarlos das Zimmer verließ. Sakura dagegen ließ sich Zeit, und in sehr langsamen Bewegungen baute sie widerwillig ihre Befestigung ab.

„Na dann, leg dich lang“, neckte Itachi. „Du hättest es längst hinter dir haben können. Wie geht's dir jetzt?“

„Super“, murrte Sakura und kniff die Augen zusammen, als Itachi ihren Arm griff. Sie hielt die Luft an und erwartete jeden Moment den grausamen Stich.

„So was hätte Sasuke früher nie gesagt“, kam es jedoch unerwartet, so dass Sakura Itachi fragend ansehen musste. „Ich meine, dass er gescherzt hätte.“

„Wann hat er denn gescherzt?“, brummte Sakura missmutig.

„Das war die erste“, grinste Itachi und legte die leere Spritze beiseite. „Hast du was gemerkt?“

„Ja!“, log Sakura gleich, doch musste sie innerlich zugeben, dass es wirklich schmerzfrei vonstatten gegangen war.

Itachi lachte, ehe er Sakura tröstend ansah. „Nur noch eine, uns du hast es hinter dir.“

„Toll ...“

„Sasuke hat sich wirklich verändert“, bemerkte Itachi nebenbei. „Als er mich deinetwegen um Hilfe bat ... ich muss gestehen, dass ich geglaubt habe, dass er mich

verscheißert, um mir irgendetwas heimzuzahlen.“

„Hmm“, machte Sakura, die sich nur darauf konzentrierte, den Pieks diesmal zu merken. Dann fiel ihr jedoch etwas ein, was ihr schon lange auf der Seele lag. Sie wusste nur nicht, ob sie Itachi wirklich danach fragend konnte. Zum einen war er Sasukes Bruder – er war es unverkennbar – doch zum anderen gehörte er zu Peins Leuten, auch wenn es nun danach aussah, als hätte er sich gegen ihn gewandt und würde ihnen wirklich helfen wollen. Zudem fragte sich Sakura auch, warum Itachi überhaupt für Pein gearbeitet hatte. Er schien ihr ein herzlicher Mensch zu sein, ganz anders als die Killer, die ihr begegnet waren. Sie hatte ihn einfach ins Vertrauen fassen können, und das lag nicht nur daran, dass er Sasukes Bruder war. Es lag auch an seiner Art, an seinem Auftreten.

Als Mensch, und nicht als Mörder.

„Fertig“, hörte sie Itachi sagen.

Verwundert sah Sakura auf, ehe sie eine beleidigte Schnute zog.

„Wieder nichts bemerkt?“, erriet er schmunzelnd.

„Möglich“, gestand Sakura und zog ihren Arm so rasch unter die Decke, dass es bald einem unmöglichen Wunder glich. „Itachi? Kann ich dich ... was fragen?“ Sie setzte sich etwas auf und beobachtete den jungen Mann dabei, wie er in der Tasche wühlte.

„Natürlich. Frag nur.“

„Hat Sasuke dir irgendeinen Grund genannt, warum ... er mir geholfen hat? Ich meine, weil ich am Anfang das Gefühl hatte, dass er ... dass er mich eher ...

„Verachtet?“, half Itachi weiter und sah Sakura mit einem traurigen Lächeln an. „Nein, das hat er nicht.“

„Hmm ...“

„Aber ich glaube, ich kann dir trotzdem erzählen, was du wissen möchtest. Ich sehe es nämlich auch.“

„Was meinst du?“

Itachi lehnte sich etwas zurück und schüttelte leicht seine langen schwarzen Haare, als würde er nachdenken. „Sasuke reißt mir den Kopf ab. Du wirst es also für dich behalten müssen.“

„Sicher, aber ... ich versteh nicht. Was siehst du?“

„Die Ähnlichkeit.“ Itachi schmunzelte betrübt. „Deine Augen. Ich vermute, dass es Sasuke sehr ... schmerzt hat, als er deine Augen zum ersten Mal gesehen hat.“

„Meine Augen?“ Sakura verstand gar nichts mehr, doch Itachi nickte bereits.

„Vor ein paar Jahren kam Sasuke ins Krankenhaus. Er war in eine Schiesserei geraten, obwohl er damals diese Art der Arbeit noch nicht hatte. Innere Verletzungen“, sagte Itachi fachgemäß. „Es sah nicht gut aus, aber die Ärzte haben ihn wieder zusammen geflickt. Ich bin ihn oft besuchen gewesen, aber er war damals schon sehr ... kalt. Ob ich kam oder nicht, das interessierte ihn nicht. Und Freunde ... Sasuke hatte nie Freunde, auch keine Bekannten oder Vertraute. Das ist seine Art. Er ist ... ein ziemlich unerträglicher Mensch, das war er schon als Kind gewesen.“

„Wirklich?“ Sakura hörte aufmerksam zu. Sie hatte nicht erwartet, dass Itachi ihr viel mehr erzählen würde, als einfach nur auf ihre Frage zu antworten.

Doch auch darin unterschieden sich die Brüder: Sasuke sprach nur, wenn es keine Alternative gab. Itachi dagegen redete gerne.

„Ja, wirklich. Weißt du, unsere Eltern starben früh. Sasuke war erst sechzehn geworden, und ich hatte mit meinem Medizinstudium begonnen. Wir erbten natürlich die Firma unseres Vaters, aber ich wollte sie nicht. Sasuke dagegen setzte alles daran, sie nicht zu verlieren. Er ist auch sehr ehrgeizig, und mit Sicherheit kein Nichtstuer. Er

brach die Schule ab und kümmerte sich um das Fortbestehen der Firma – seiner Firma. Ich trat dabei nur als Vormund auf, weil er noch nicht Volljährig war. Geleitet hat er sie ganz alleine, und ich konnte es nicht verhindern. Dabei ... es war sehr viel Arbeit, und Sasuke konnte nicht überall sein. Die Firma verschuldete sich nach und nach, und ihr Ruf floss dahin. Dann kam der Unfall – Sasuke kam ins Krankenhaus, doch er haderte jeden Tag, endlich entlassen zu werden. Aber wie gesagt, es waren schwere Verletzungen gewesen. Er musste einen Monat auf der Station bleiben. Natürlich passte ihm das gar nicht ...“

Sakura grinste. Sie konnte sich gut vorstellen, dass es die Ärzte nicht leicht mit ihm gehabt hatten. „Und was passierte dann?“, fragte sie neugierig, obwohl ihr seltsam schläfrig wurde. Sie hielt sich jedoch mit aller Mühe wach, nur um noch mehr über Sasukes Vergangenheit erfahren zu können.

„Dann“, sagte Itachi und lächelte traurig. „Lernste Sasuke ein Mädchen kennen, mit Augen so grün wie deine.“

„Ein Mädchen?“ Sakura fragte so ungläubig, dass Itachi grinsen musste.

„Ja, obwohl man es nicht glauben möchte.“ Er schüttelte den Kopf und atmete tief durch, als würde auch ihn diese Erinnerung berühren. „Und sie war ... sogar ein sehr hübsches Mädchen. Und sehr geschwätzig. Sasuke traf sie das erste Mal, als er auf dem Gelände spazieren ging. Seitdem fing sie ihn immer ab. Ich kannte sie auch. Ihre Ausstrahlung war ... ergreifend.“

Sakura wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie fühlte sich verwirrt, doch ihre Neugierde ließ nicht nach. „Dann ... freudenten sie sich an?“

„So möchte ich es nicht nennen. Sasuke war ... du kennst sicher seine abweisende Art. Jeder machte einen großen Bogen um ihn, aber sie ... Wann es nur ging, hat sie sich an ihn gehangen, und ... Sasuke hat es irgendwann aufgegeben ihr zu sagen, dass er kein Interesse an ihre wirklich sehr langen Erzählungen hatte. Er konnte ziemlich ekelhaft werden, allerdings hat er sich bei ihr von Anfang an mehr zusammen genommen, als bei anderen. Es war schon ... niedlich, die beiden zu beobachten. Ich glaube, dieses Mädchen war die erste und letzte, die es schaffte, ihn rot werden zu lassen.“

„Sasuke war rot geworden?“ Sakura blinzelte überrascht. „Das ist ...“

„Unglaublich, oh ja!“

„Aber ... warum war sie im Krankenhaus?“

Itachis Miene wurde traurig, und er kniff die Augen zusammen, als würde ihn die Sonne blenden. „Sie brauchte eine neue Niere. Sie wartete seit vielen Wochen auf die Transplantation.“

„So schlimm?“ Sakura fröstelte es. Itachi wirkte so bedrückt, dass sie das Schlimmste ahnte. „Was ist mit ihr ...“

„Weißt du, warum die Origami-Kraniche als Symbol des Friedens gelten?“, fragte Itachi so plötzlich, dass Sakuras Augen erschrocken aufsahen. Für einen Moment betrachtete sie sein Gesicht und glaubte beinahe, er könne zu weinen beginnen. Er lächelte zwar, doch wirkte es wie das verzerrte Lächeln eines Menschen, der mehr Übel hatte sehen müssen, als er ertragen konnte.

Als Sakura langsam nickte, merkte sie wie ihre Hände zitterten und schnell faltete sie sie ineinander. „Wegen ... einem Mädchen ...“, sagte sie leise. „Sadako Sasaki, sie war Schülerin ...“ Sakura rang um Worte und ihre Unsicherheit brachte sie dazu, in ihr altes Muster zu fallen. „Sie war 1945 etwas älter als zwei Jahre, und sie hat in Hiroshima gelebt, als dort die Atombombe gezündet wurde. Sie ... man dachte erst, sie sei vollkommen gesund, aber ... als sie zwölf war, wurde bei ihr Leukämie festgestellt

und ...“ Sakura verfieng sich in ihren Worten und kaute nervös auf der Unterlippe. Das Schicksal der 12 jährigen Schülerin wurde weltweit bekannt, und die Anteilnahme zur damaligen Zeit, ebenso wie heute, war enorm gewesen.

„Ja“, half Itachi. „Sie war 12 gewesen. Sie kam ins Krankenhaus, und 14 Monate lang blieb dort. Eine Freundin erzählte ihr von der Legende, dass, wer eintausend Origami-Kraniche faltet, einen Wunsch von den Göttern erfüllt bekommt ...“

„Und dieses Mädchen, das Sasuke kennen lernte ...“

„Auch sie kannte diese Legende. Wie Sadako Sasaki faltete sie über tausend Kraniche. Sie glaubte fest daran, dass die Götter ihren Wunsch nach Genesung erfüllen würden.“

„Aber ...“ Sakura wischte sich die Tränen aus den Augen. „Aber wie Sadako Sasaki ...“

„Starb auch dieses Mädchen, ja. Sie bekam ihre Transplantation, und erst schien es, als wäre alles gut gegangen. Sasuke ... er wurde zu dem Zeitpunkt entlassen, aber er war jeden Tag nach ihrer Operation bei ihr. Er hat in seinem ganzen Leben sicher nie an irgendwelche Götter geglaubt, aber er sah diese vielen weißen Origamischnipel an, als würde er insgeheim die Götter anflehen, diesem Menschen seinen Wunsch zu erfüllen. Er selbst hat sich vermutlich bis zum damaligen Zeitpunkt nie etwas mehr gewünscht, als dass sie leben würde.“

Sakura war so ergriffen von der Geschichte, dass sie leise schluchzte. „Was ist passiert?“, fragte sie zittrig.

Itachi seufzte traurig. „Eine Woche später bekam sie Fieber. Ich war bei ihr, genauso wie Sasuke. Ich habe dort als Arzt gearbeitet“, fügte er hinzu. „Wir haben alles versucht, aber ... noch in jener Nacht erlag sie dem Fieber. Sie war ... zu geschwächt gewesen.“

„Du warst ihr Arzt?“ Sakura wischte sich über die Augen. „Sasuke ...“

„Er gab mir die Schuld, ja. Und er hat es mir bis heute nicht verziehen. Das ... habe ich selbst nicht, auch wenn ich weiß, dass es ... keine Hoffnung gab. Danach habe ich nie wieder als Arzt praktiziert.“

„Er hat sie ... geliebt, nicht?“

„Jeder hat sie geliebt. Sie war trotz ihrer schweren Erkrankung immer ein Wirbelwind. Ihre Augen haben vor Leben gefunktelt, und vielleicht war dies der Grund, weshalb auch Sasuke sich einem Menschen zu öffnen begann. Sie ... gehörte zu den Menschen, die bis zum Ende voller Hoffnungen an ihrem Glauben festhielten. Sie war das verträumteste Kind, dass ich je kennen gelernt habe.“

„Kind?“, fragte Sakura irritiert. „Das Mädchen war noch ein Kind?“

Itachi nickte. „Sie war sieben, als sie starb.“

„Wie ...“ Sakura wusste ihre Gefühle kaum zurückzuhalten, so zerriss sie, was Itachi ihr erzählte. „Wie hieß sie?“

„Alle nannten sie Klein-Hanna, außer Sasuke natürlich.“ Itachi lächelte, als erinnere er sich an jene Tage. „Aber jetzt ist genug, Sakura. Du musst schlafen. Es ist nicht gut, wenn du dich so lange gegen die Schlafmittel wehrst.“

„Schlafmittel?“ Sakura spürte, wie ihr die Augen zufielen, doch versuchte sie sie immer wider zu öffnen.

„Du brauchst Schlaf, Sakura. Soviel wie möglich. Außerdem möchte ich dir die Träume ersparen.“

„Aber ... ich versteh noch immer nicht ... Am Anfang hab ich geglaubt, dass Sasuke mich hassen würde. Er hat mich angesehen, als ...“

„Weißt du, Sasuke wurde nach Hannas Tod noch ... unausstehlicher. Er wurde ... zu dem, was er heute ist. Er hat alles verdrängen wollen, und er hat getan, als gebe es diese Erinnerung nicht. Aber deine Augen ... Vermutlich hat es ihn sehr getroffen, in

deinen Augen die kleine Hanna zu sehen. Genauso grün, und genauso lebendig. Es ist manchmal seltsam welche Zufälle uns das Leben zuspielt, aber sie passieren.“

Sakura fielen die Augen gänzlich zu, aber sie griff nach Itachis Hand und hielt ihn fest. „Warum ... warum ist er so geworden?“, wollte sie wissen. „Er hatte doch ... die Firma und ...“

„Schulden“, meinte Itachi schlicht und nahm Sakuras Hand in seine. „Und Sasuke hatte seit je her kein Gewissen. Ich denke, er tat das, was er jetzt tut, weil er wusste, dass er es kann. Es bringt ... Geld. Und es bringt viel Geld, schnelles Geld. Manche tun es einmal, und danach sind sie kaputte Menschen. Sasuke war schon immer ... kaputt. Er ist, wie er ist, und ich bete, dass er sich eines Tages ändern wird.“

„Aber ... er kann doch nicht schlecht sein, wenn er doch ... er hat mich doch gerettet, und ...“

„Deswegen hoffe ich auch, dass du in der Lage sein wirst, ihn ändern zu können. Aber ... Ich zweifle keine Sekunde mehr daran, dass er dich bis zum Letzten beschützen würde, Sakura, doch Gerechtigkeit und Gewissen ... Das besitzt er nicht. Alles gute, was er tun würde, würde er ausschließlich für dich tun, und für keine andere Seele auf dieser Welt. Das ist der Unterschied, verstehst du? Er ... ist sogar fähig, freundlich und liebevoll zu sein, das habe ich vorhin gesehen, aber ... er wird es immer nur zu dir sein können. Sasuke wurde ohne Gewissen geboren, und ... das hat ihm zu dem gemacht, was er heute ist. Weil er es schon immer war. Für ihn existiert nur seine eigene Welt, dessen Regeln er selbst erstellt. Dort haben die Dinge, die wir der sozialen Norm zusprechen, keinen Platz. Aber aus irgendeinem Grund ... hat er dich in seine Welt gelassen.“

„Wegen ... dem Mädchen?“, fragte Sakura, und es machte sie traurig, daran zu denken.

„Nein, das denke ich nicht“, sagte Itachi aber. „Deswegen mochte er dich vielleicht am Anfang verabscheut oder gerettet haben, aber mit der Zeit... Das gehört wohl zu den Dingen, die nie jemand erklären können wird. Vielleicht ist es Schicksal, oder Zufall, oder beides zusammen.“ Itachi lächelte und drückte Sakuras Hand, ehe er aufstand.

„Vielleicht ist es auch einfach nur Liebe. Was wissen wir schon darüber.“